

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1927

11.6.1927 (No. 134)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsruher-
straße Nr. 14
Verantwortlicher:
Nr. 953
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur
E. A. Mend,
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. einsch. Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Pfg. — Samstags 15 Pfg. — Anzeigengebühr 14 Pfg. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruherstraße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Anzeigenerhebung, zwangsweiser Verbreitung, und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Interent keine Ansprüche, und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Unverlangt Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Staatsanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wochenschriften, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags

Amtlicher Teil

Späthjahrsprüfung der Rechtskandidaten

Der Beginn der diesjährigen Späthjahrsprüfung der Rechtskandidaten ist auf den 15. September in Aussicht genommen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats August beim Justizministerium einzureichen.

* Koalitionspolitik aussen und innen

VII

Koalitionspolitik erfordert eine gewisse Beweglichkeit; sie darf weder durch starrsinniges Festhalten an Prinzipien, noch durch Gefühlserregungen, noch durch übertriebene Forderungen behindert werden. Wenn die politische Notwendigkeit es gebietet, müssen eben Hindernisse eingegangen werden, mögen dabei auch nicht alle Punkte des Programms gewahrt bleiben, und mögen dabei auch die Wünsche des Gefühls nicht befriedigt werden.

Die Vorgeschichte des Weltkriegs und der Weltkrieg selbst bieten das beste Beispiel dafür, wie man Bündnispolitik zu treiben hat. Der autokratisch regierende Zar in Russland hatte gewiz wenig Sympathien für Frankreich, aber man brauchte die französischen Milliarden, und man brauchte die französische Bundesgenossenschaft Österreich gegenüber. Nach bedenklicher war der Gegensatz zwischen England und England, und doch ist er überbrückt worden. Die größte Leistung war aber das Bündnis zwischen England und Frankreich. Die englisch-französische Gegnerschaft — in den politischen Verhältnissen, wie im Gefühlleben der beiden Völker begründet — ist gewissermaßen der rote Faden, der die ganze Geschichte der 2. Hälfte des Mittelalters und der Neuzeit durchzieht. Die Engländer mögen die Franzosen nicht leiden, und umgekehrt. Die populärsten Feldherren und Admirale Großbritanniens sind immer die gewesen, die den Franzosen Schläge versetzten. Und, wenn man wissen will, wie die Franzosen über die Engländer denken, braucht man nur die französische Literatur durchzulesen. Und doch gingen die beiden Nationen Hand in Hand, als es galt, Deutschland auf die Knie zu zwingen. Das gemeinsame politische Interesse drängte schier automatisch die Erinnerungen der Jahrhunderte und alle Sentiments in den Hintergrund. Und, wenn auch der Weltkrieg, wie jeder Krieg, dem Sieger keine reine Freude bereitet hat, so haben doch England und Frankreich das Ziel, um dessen willen sie in den Kampf zogen, erreicht: die deutsche Kontinenz war einfallen so gut wie beseitigt, und Elsaß-Lothringen ist wieder bei Frankreich.

Betrachten wir dem gegenüber die deutsche Bündnispolitik vor dem Weltkriege! Treuerzige Gewohnheit, über angebrachter Optimismus und Nibelungengefühle waren es, die uns veranlassen, an dem Bündnis mit einem Staat festzuhalten, der nach der Beschaffenheit seiner innerpolitischen Verhältnisse kein vollwertiger Bundesgenosse war. Daß Italien bei einem Kriege, der England auf der Seite unserer Feinde sehen würde, nicht mit uns gehen könnte, war von vornherein allen Einsichtigen klar. Dafür gewannen wir dann während des Krieges den frischen Mann am Bosphorus und das durch viele Kriege geschwächte Bulgarien zu Verbündeten. Auch hier haben Gefühle mitgesprochen. Wir haben sie teuer genug bezahlt. Schon allein die Neutralität Russlands wäre mehr wert gewesen, als die Bundesgenossenschaft Österreichs, Bulgariens und der Türkei zusammen genommen.

Man treibt also Koalitionspolitik um des Vorteils willen. Bis zu einem gewissen Grade sollte diese Lehre auch für die Innenpolitik gelten. Inzwischen werden auf diesem Gebiet Gefühle und Überzeugungen eine stärkere Rolle spielen und spielen müssen. Eine jede Parteileitung muß mit ihren Wählern im inneren Kontakt bleiben, sonst gibt sie sich selbst auf. Und dieser Kontakt wird hergestellt durch die Werbekraft des Parteiprogramms, der parteipolitischen Ziele. Wo also einer Partei die Aufgabe dieses Programms, der Verzicht auf diese für sie entscheidenden Ziele zugemutet wird, darf sie keine Bündnisse eingehen.

Nun sind aber die Ziele einer Partei meist recht mannigfaltig, und es ist schwer zu sagen, welches Ziel gerade

im Augenblick das wichtigste ist. Diesem Ziel, der Verwirklichung dieses Programmpunktes, hätten sich zweifellos alle anderen unterzuordnen.

Nehmen wir ein praktisches Beispiel! Wenn die Sozialdemokratie ihr oberstes Ziel in der sicheren Verankerung der Republik erblickt, dann muß sie sich allerdings der Koalitionspolitik bedienen, um auf diesem, zur Zeit allein gangbaren Wege jenes Ziel erreichen zu können. Und für eine solche Koalitionspolitik kommen ohne weiteres alle Parteien in Frage, die ebenfalls auf dem Boden der Republik stehen oder äußerlich und innerlich ihren Frieden mit dem neuen Staat gemacht haben. Würde die Sozialdemokratie jedoch ihre Hauptaufgabe allein in der Vertretung wirtschafts- und sozialpolitischer Forderungen erblicken, dann könnte es kommen, daß sich Berührungspunkte mit Parteien ergeben, die verfassungspolitisch und gesüßspolitisch im Augenblick von der Sozialdemokratie am schärfsten bekämpft werden, und es könnte kommen, daß die Möglichkeit der Koalition mit einer Partei völlig undiskutabel wird, die einseitig den Standpunkt der Großindustrie und des Großkapitals vertritt. Stegerwald hat neulich einmal denselben Gedanken geäußert und dabei das Kind gleich beim rechten Namen genannt, indem er sagte, daß, wenn man die Dinge vom Standpunkt der Wirtschafts- und Sozialpolitik besehe, die Deutschnationalen für die Arbeitnehmerschaft viel weniger gefährlich seien, als die Deutsche Volkspartei.

Praktisch wird ja diese Erkenntnis angesichts der Erbitterung, mit welcher sich Deutschnationalen und Sozialdemokraten bekämpfen, keine Folgen zeitigen. Aber grundsätzlich sollte — genau so, wie auf dem Gebiet der Außenpolitik — jeder weitsichtige Innenpolitiker die Auffassung vertreten, daß alle Parteien bündnisfähig sind. Das Zentrum vertritt diesen Standpunkt. Wie die Worte des Abgeordneten Duffner in der vorvorigen badischen Landtagssession beweisen, ist das Zentrum prinzipiell bereit, sogar mit den Kommunisten zu arbeiten, wenn diese die notwendigen Garantien geben. Natürlich weiß das Zentrum ganz genau, daß diese Garantien gar nicht gegeben werden können, und daß also der Fall eines Zusammengehens mit den Kommunisten nicht eintreten wird. Aber die grundsätzliche Bereitschaft ist da, und sie ist wichtig; denn sie sichert der Partei jene Beweglichkeit, die bei den heutigen Verhältnissen die erste Voraussetzung einer wirklich erfolgreichen Politik ist.

Zudem ist die prinzipielle, verbissene Feindschaft zweier Parteien immer etwas, was nicht nur das gesamte politische Leben des Volkes vergiftet, sondern auch die betreffenden Parteien selbst am freien Ausschreiten behindert. Etwas anderes wäre es, wenn wir in Deutschland das Zweiparteiensystem nach britischem oder nordamerikanischem Muster hätten! Dann bräuchten wir keine Koalitionspolitik, dann könnte jeder Politiker und jeder Wähler einzeln und allein seiner Überzeugung leben und nur darauf bedacht sein, wie er dieser Überzeugung recht viele Anhänger gewinnt. Bei uns in Deutschland aber ist nun einmal seit Jahrzehnten Koalitionspolitik Trumpf, und sie verlangt Beweglichkeit und Geschmeidigkeit. Daß keine Partei um dieser Beweglichkeit willen ihre wichtigsten Ziele opfern wird, das versteht sich ja von selbst. Aufgabe der Parteileitungen, der Fraktionen und der Parteitage muß es jeweils sein, zu entscheiden, ob die Vorteile einer Koalition das Opfer lohnen.

Der Reichspräsident wird am 14. Juni auf Einladung der anhaltischen Regierung in Dessau eintreffen.

Die Reise des Reichsaußenministers nach Oslo. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Montag, den 20. Juni von der Tagung des Völkerbundes wieder zurück sein. Er wird sodann der „Tägl. Rundsch.“ zufolge die Reise nach Oslo antreten, wo er als Träger des Nobelpreises einen Vortrag halten wird. Der Minister wird sich zwei Tage in Oslo aufhalten und dann wieder nach Berlin zurückkehren.

Kein Rücktritt des Vorkämpfers Graf Brockdorff-Rantzau. Die in einigen Blättern wiedergegebene Mitteilung über einen bevorstehenden Rücktritt des deutschen Vorkämpfers in Moskau entbehrt jeder Grundlage. Graf Brockdorff-Rantzau, der sich zur Zeit aus dringlichen Gründen in Deutschland aufhält, genießt das volle Vertrauen aller zuständigen Regierungsstellen.

1000 RM Geldstrafe wegen Verleumdung des preussischen Innenministers. Der verantwortliche Redakteur einer in Magdeburg erscheinenden baltischen Zeitung (Wochenschrift), Geißler, hatte sich vor dem Magdeburger Schöffengericht wegen Verleumdung des Ministers Grzesinski und Vergehens gegen das Republikitätsgesetz zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Verleumdung des Innenministers zu 1000 RM Geldstrafe.

Die Ratstagung des Völkerbundes

Vorschau auf Genf

Die Berliner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der bevorstehenden Genfer Ratstagung. — Im offiziellen Teil der Genfer Verhandlungen und in vertraulichen Besprechungen werden eine ganze Reihe von Problemen behandelt, die man in drei verschiedene Gruppen einteilen kann.

Die erste Gruppe umfaßt die wichtigen Fragen der Außenpolitik, darunter insbesondere der englisch-russische Konflikt und die albanische Frage. In dem englisch-russischen Konflikt wagt Deutschland volle Unparteilichkeit nach der einen wie nach der anderen Seite, und auch bei den Besprechungen in Genf wird daran festgehalten werden. Im übrigen besteht nach Meinung der Blätter kein besonderer Anlaß, zu der Befürchtung, daß die englisch-russische Spannung eine gefährliche Form annehmen werde. Die Haltung Deutschlands sei durch das Bestreben diktiert, den Frieden aufrechtzuerhalten. Bezüglich der albanischen Frage wird in den Blättern der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Besprechungen in Genf zur allgemeinen Beruhigung beitragen werden.

Die zweite Gruppe der Genfer Besprechungsgegenstände umfaßt die besonders Deutschland angehenden Fragen der Verminderung der Besatzungstruppen und der Beförderung der Unterstände im Bereich der Offestungen. — Die Frage der Rheinlandräumung wird, wie von den Blättern erklärt wird, in Genf nicht in offizieller Form aufgerollt werden. In der Angelegenheit über die Verifizierung der Zerstörungsbearbeitungen muß ein Modus gesucht werden, der den deutschen Forderungen gerecht wird. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage werde erst das Reichskabinett nach der Rückkehr der deutschen Delegation fällen.

Die dritte Gruppe bezieht sich auf die Fragen der offiziellen Tagesordnung. Dazu gehört vor allem die Memelbesatzung auf deren Verlegung Deutschland unbedingt besteht und sie in allen Punkten unterstützt. Ferner gelangen verschiedene andere Angelegenheiten, darunter die Danziger Forderung hinsichtlich des polnischen Militärdepots auf der Westermünde, zur Erörterung. Großer Wert wird deutschenseits auch auf die Berichterstattung über die Weltwirtschaftskonferenz gelegt, die von Dr. Stresemann erachtet werden wird. Das Reichskabinett hat seinen Standpunkt über die Ergebnisse dieser Konferenz bereits festgelegt.

Die Frage der Luftfahrtestellen sollte ebenfalls auf der Völkerbundstagung im Juni besprochen werden. Doch ist es den deutschen Vertretern gelungen, die Gegenpartei davon zu überzeugen, daß kein Anlaß zu einer Deutlichung vorliege, so daß dieser Punkt in der Juniagung nicht zur Verhandlung kommen wird.

Die „Tägl. Rundsch.“, das Organ Stresemanns, schreibt: über die Art und Weise, wie die deutsche Delegation sich im großen politischen Fragen verhalten soll, herrscht in der deutschen öffentlichen Meinung volle Übereinstimmung. Auch im Kabinett besteht keine Meinungsverschiedenheit. In einer Unterredung Dr. Stresemanns mit dem Grafen Westarp weist das Blatt darauf hin, daß Dr. Stresemann am Tage vorher eine Besprechung mit den Führern der Sozialdemokratie hatte und daß er als Leiter der deutschen Außenpolitik den begrifflichen Wunsch gehabt haben werde, sich vor einer Konferenz von der Art der Genfer Ratstagung über die Anschauungen der Parteien zu unterrichten. Graf Westarp habe ursprünglich eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses einberufen wollen, sah aber davon ab, weil zur Zeit die Fraktionen in Berlin sehr schwach vertreten sind. Die Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister und ihm haben keine Verschiedenheit der Auffassung gezeigt. Weiter schreibt das Blatt, über die Beförderung der Unterstände werde in den nächsten Tagen eine Note an die Vorkämpferkonferenz gerichtet werden. Über die Haltung der Regierung in der Frage der Verifizierung der Zerstörung der Unterstände bestehe volle Einigkeit. Wie die Lösung ausfallen werde, stehe im einzelnen noch nicht fest, sondern werde von dem Ergebnis der Genfer Verhandlungen abhängen.

Die Reise nach Genf

Die deutsche Delegation für Genf hat Freitag abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin verlassen. Dr. Stresemann hat unmittelbar im Anschluß an seine Rede auf dem Bankett des amerikanischen Klubs zu Ehren der Ozeanflieger noch bevor das Diner zu Ende war, die Veranstaltung verlassen müssen, um seinen Zug zu erreichen, mit dem er zunächst nach Frankfurt a. M. fuhr. Die ganze Versammlung von mehr als 300 Menschen brachten ihm eine spontane Ovation.

Keine Verlängerung des Sperrgesetzes für die Fürstenabfindung. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, plant die Reichsregierung keine Verlängerung des Sperrgesetzes in der Fürstenabfindung. In maßgebenden politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß eine derartige Verlängerung nicht nötig sein wird, weil die Verhandlung des Reichsrates bis auf wenige Punkte bis zum 30. Juni beendet sein werden. Die restlichen Fragen sollen dann von den ordentlichen Gerichten erledigt werden.

Die Genfer Arbeitskonferenz hat Freitag nachmittag den Teil des Berichtes des Direktors des Arbeitsamtes, der den Bericht über die durch den Versailler Vertrag vorgeschriebene Prüfung der Durchführung der Ratifikation der Arbeitskonvention enthält, genehmigt und damit den Jahresbericht mit unwesentlichen Änderungen gutgeheißen. Albert Thomas las in einem Schlußwort zur Generaldebatte die Ergebnisse der Aussprache zusammen. In dem Problem der Revision oder der Erweiterung einzelner Konventionen müsse man offen Stellung nehmen. Es bestehe kein Hindernis für eine Zusammenarbeit mit Sowjetrußland. Die Würde des Arbeiters und seine Bildungsmöglichkeiten müßten sichergestellt werden.

Politische Neuigkeiten

Zum englisch-russischen Konflikt

Die zuständigen Londoner Kreise bezeichnen die Meldung als höchst erstaunlich, daß gewisse, in Moskau hingerichtete Russen von den Sowjetbehörden der Spionage zugunsten der britischen diplomatischen Mission beschuldigt worden sind. Es wird energisch bestritten, daß die britischen Behörden derartige Beziehungen zu den fraglichen Personen gehabt haben. Es wird in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß die von der Sowjetregierung verdächtigten Mitglieder der britischen Mission in Moskau keine Beziehungen zu Russen außerhalb des Kreises ihrer amtlichen Verpflichtungen haben könnten und daß sie sogar sorgsam vermieden, sich in Gesellschaft von Russen zu zeigen, aus Furcht, Verdächtigungen zu erwecken. Diese Zurückhaltung bildet einen großen Gegensatz zu der Freiheit, der sich Rosengolz und die Sowjetmission in London erfreuten, wo sie ungehindert und ohne Kontrolle überall hingehen konnten. Es wird gesagt, daß eine der Spionageanlagen in Verbindung mit einem Brief des britischen Konsuls in Leningrad an ein Mitglied der britischen Mission besteht. Dieser Brief war die Antwort auf eine Anfrage der britischen Mission, ob der Konsul Anträge von russischen Firmen annehmen könnte, die seine chemische Produkte von englischen Firmen zu kaufen wünschten. In der Antwort sagte der Konsul, er werde sich bemühen, sich die notwendigen Informationen zu verschaffen. Dieser Brief wurde von der Sowjetbehörde bei der Post beschlagnahmt. Sie erklärte, er bezwecke, ungesicherte Informationen zu erlangen. Ein Familienbrief wurde zugleich mit der Anlage der Spionage auf der ersten Seite der „Iswestija“ veröffentlicht.

Noch einmal wird von den britischen Kreisen energisch erklärt, daß bei dem Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetregierung sich die britische Regierung von keinen geheimen Gründen leiten lassen, wie es jetzt angebeutet wird. Wie schon gesagt worden ist, hatte die britische Regierung nicht die Absicht, den Kriegszustand herbeizuführen. Sie hoffte vielmehr, daß unabhängig von den diplomatischen Beziehungen die Handelsbeziehungen fortgesetzt werden würden.

Aus dem Prozeß Lucetti

Lucetti erklärte, wie aus Rom gemeldet wird, vor Gericht, er habe das Attentat auf Mussolini nicht schon im Dezember 1923, d. h. einen Monat nach der Übernahme der Regierungsgewalt durch den Faschismus geplant. Zu jener Zeit sei die Nachricht von einem Arbeitermattler ihm in Marseille, wo er sich damals aufhielt, bekannt geworden. Er habe daher den Entschluß gefaßt, einen der hervorragendsten Führer des Faschismus zu töten. Im übrigen erklärte er, er sei wohl Anarchist, habe aber niemals einer Partei angehört.

Der Anarchist Veteroni erklärte über seine Beziehungen zu Lucetti, daß er ihn seit mehreren Jahren gekannt habe, daß er aber seit seiner Weisung aus Frankreich Lucetti ganz aus den Augen verloren habe.

Der „Bahnstich“ im Saargebiet. Nach einer Sabotagemeldung aus Saarbrücken wird der Bahnstich im Saargebiet aus dem 1. Bat. des 193. franz. I.-R., sowie aus 120 Engländern und 80 Belgiern bestehen.

Der Dreimächtenkonferenz zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan sind als erste in Genf über 30 Angehörige der japanischen Delegation angekommen, die einschließlich des technischen Hilfspersonals 70-80 Köpfe zählen wird. Der neue amerikanische Gesandte in Bern, Wilson, der vermutlich Generalsekretär der Dreimächtenkonferenz, hat bereits mit dem Chef des inneren Dienstes des Völkerbundesrates die technischen Organisationsfragen besprochen.

Schließung der Wiener Universität. In der Universität Wien kam es am Freitagabend, anlässlich des Vortrages eines sozialistischen Hochschülers zu einem Zusammenstoß mit böhmischen Studenten, bei dem sieben Studenten leicht und einer schwer verletzt wurde. Die Schlägereien fanden ihre Fortsetzung auf der Straße, und die Polizei hatte Mühe, die raufenden Studenten von einander zu trennen. Der Rektor der Universität hat noch in später Abendstunde die Schließung der Universität angeordnet.

Zwischenfall an der französisch-italienischen Grenze. Nach einer Meldung aus Nizza haben die italienischen Behörden einen faschistischen Soldaten, der auf einen die Grenze überschreitenden französischen Güterzug Schüsse abgegeben hatte, zu 30 Tagen Arrest verurteilt. Der betreffende Soldat erklärte, er habe zwei Personen aus dem Zuge aussteigen sehen und geglaubt, daß sie sich in unerlaubter Weise nach Italien einschmuggeln wollten. Deshalb habe er gefeuert.

Zur Finanzlage des Badischen Landestheaters

Schreibt Minister A. Remmele im Karlsruher „Volkfreund“: Der St.-Mitarbeiter des „Volkfreund“ hat sich in letzter Woche mit der Finanzlage des Landestheaters beschäftigt und dabei wieder, wie er das schon öfters tat, darauf hingewiesen, um wieviel besser es um das Theater bestellt sein würde, wenn bei der Berufung leitender Künstler an der Oper nach seinen Anregungen verfahren worden wäre. Wenn man dies, was im „Volkfreund“ über dieses Thema im Verlauf des letzten Jahres dargelegt wurde, dann könnte man meinen, am Theater geht alles „drunter und drüber“. Des Prinzips der Gerechtigkeit wegen und um der Wahrheit willen, muß ich mich hierzu auch einmal im „Volkfreund“ zu Worte melden.

Ich war während eines Jahres Vorsitzender des Verwaltungsrats vom Landestheater. In diese Zeit fällt im Wesentlichen die Tätigkeit Ferdinand Wagners. Die Meinungen über seine musikalischen Verdienste waren geteilt. Sein Wirken fand stark zustimmende, aber auch stark ablehnende Kritik. Ihn selbst hat die Kritik an seinen Leistungen immer hart getroffen. Mehr wie einmal mußten ihm die Mitglieder des Verwaltungsrats ihr besonderes Vertrauen aussprechen, nur damit mit ihm weiter zu „geschirren“ war. Im Bürgerausschuß Karlsruhe und im Landtag wurde ihm noch kurz vor den Ferien dieses besondere Vertrauen aus den gleichen Erwägungen erneuert.

Ferdinand Wagner war einer der Hochbegabtesten, aber viele Karlsruher blieben zu Hause; das Defizit des Theaters wuchs und mit ihm die Ausgaben für Personal. Der Landtag tat da nicht mehr mit, er hielt bei den Karlsruher Verhältnissen den Ausgabe-Etat der Oper für zu hoch. Man sprach damals davon, es seien viele Mitglieder der Oper überzahlt, denn man könnte ja nicht wie an reinen Opernbühnen mit täglichen Opernvorstellungen rechnen und die Oper müßte sich mit dem Schauspiel in die zur Verfügung stehende Teile teilen. Hierin hatte der Landtag durchaus recht. Dem neuen Intendanten hatte ich dieserhalb keinen Zweifel darüber gelassen, daß am Theaterbudget auch noch sonstige Einsparungen gemacht werden müssen.

Kurze Nachrichten

Ein Ebert-Denkmal in Bayern. Am zweiten Pfingstfeiertag wurde in Bürgstadt in der Nähe von Aschaffenburg auf Bergeshöhe der erste Gedenkstein für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert innerhalb der bayerischen Grenzen eingeweiht. Die Gedenktafel hielt der Landtagsabgeordnete Deswald aus Aschaffenburg.

Der Rektor der deutschen Presse gestorben. In Wattenscheid starb im Alter von 91 Jahren der Rektor der deutschen Presse, der Zeitungsverleger Karl Busch, der Inhaber des Verlages Karl Busch, der „Wattenscheider Zeitung“ und der deutschen Normalzeitung. Der Verstorbenen hat auch mehrere Jahrzehnte am öffentlichen Leben seiner Heimat mehrere teilgenommen.

Germanischer Bauern- und Landvolkskongress. In Linz (Oberösterreich) begann der für drei Tage anberaumte 7. Germanische Bauern- und Landvolkskongress, zu dem zahlreiche Teilnehmer aus Deutschland und der Tschechoslowakei eingetroffen sind.

In der französischen Kammer erlitt die Regierung Poincaré am Freitag eine Schlappe. Die Kammer lehnte es mit 281 gegen 243 Stimmen ab, zur Diskussion des einzigen Artikels der Konvention über das Zündholzmonopol überzugehen. Die Regierung hatte allerdings nicht die Vertrauensfrage gestellt. Später hat die Kammer eine radikale Tagesordnung votiert, die die Regierung gebilligt hatte, angenommen.

Folgen des englisch-russischen Bruches. In einer Erklärung gibt der Generalrat des britischen Gewerkschaftskongresses der Befürchtung Ausdruck, daß der Bruch mit Rußland über 50 000 Arbeiter in der britischen Metall- und Maschinenbauindustrie arbeitslos machen wird.

Der jugoslawisch-albanische Konflikt. Nach einer Meldung aus Belgrad ist der dortige albanische Gesandte von seiner Regierung angewiesen worden, Belgrad zu verlassen. Der Gesandte soll erklärt haben, daß er sich von Ahmed Bey löse und nicht nach Albanien zurückkehren werde.

Ein führender amerikanischer Bankdirektor gegen die Auslandsanleihen. Der Präsident der New-Yorker National City-Bank, Charles Mitchell, warnte in einer Rede die Amerikaner davor, unterschiedslos sämtliche ausländischen Anleihen zu zeichnen. Er trat dafür ein, das amerikanische Kapital vor allem in amerikanischen Unternehmungen anzulegen.

Ein Antrag der Steuben-Gesellschaft. Die Steuben-Gesellschaft hat, wie aus Springfields (Massachusetts) gemeldet wird, beantragt, daß der deutsche Unterricht an den öffentlichen Schulen wieder im Vorkriegsumfange zugelassen wird.

Verschiedenes

Die Ozeanflieger in Berlin

Zu Ehren der amerikanischen Flieger fand am Freitag im Berliner Rathausaal ein feierlicher Empfang statt, auf dem Oberbürgermeister Dr. Böhler bekannt gab, daß die Straße auf dem Tempelhofer Felde, die zum Flugplatz führt, den Namen Columbusstraße führen solle. Redner verbreitete sich sodann über die engen deutsch-amerikanischen Beziehungen. In seiner Erwiderung brachte der amerikanische Botschafter ein Hoch auf Deutschland und die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit aus. Er gedachte dabei auch rühmend des Amerikafluges Dr. Edeners. Später fand im Hotel Adlon zu Ehren der Ozeanflieger ein Bankett des amerikanischen Klubs statt, an dem u. a. auch Dr. Stresemann teilnahm, der gleich nach seiner Ansprache abreiste.

Die beiden Ozeanflieger haben heute Samstag vormittag auf dem Invalidenfriedhof in der Schornhorststraße große Lorbeerkränze in den amerikanischen Farben am Grabe Richthofens niedergelegt.

Einsturz einer Bahnsteighalle in Berlin

In der Nacht zum heutigen Samstag gegen 2 Uhr stieß aus unbekannter Ursache eine Lokomotive gegen die Längsträger der östlichen Siebelwand auf dem Stadtbahnhof am Berliner Bahnhof Zoo, so daß die Träger der östlichen Halle auf dem Fernbahnhof brachen und die ganze Halle einstürzte. Es wurde nur Sachschaden angerichtet. Gegen 6 Uhr morgens waren die Aufräumarbeiten beendet. Eine Störung des Zugverkehrs trat nicht ein.

Lindbergh auf dem Weg nach Washington

W.D. Washington, 11. Juni. (Tel.) Der Kreuzer „Memphis“ ist heute auf dem Wege nach Washington mit Lindbergh an Bord in der Chesapeake-Bucht eingelaufen. Vierzig Flugzeuge geben ihm das Geleit.

Bei dem Versuch, die Finanzverhältnisse des Theaters wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen und das Zuschußbedürfnis in erträglichen Grenzen zu halten, handelte es sich um zwei möglicherweise zu gehende Wege:

Entweder wird das Landestheater Bühne allerersten Ranges. In diesem Falle steigt das Defizit noch weiter, weil die Frequenz des Theaters in einer Stadt von 145 000 Einwohnern ihre natürlichen Grenzen hat. Dann ist der Vortritt unermesslich. Was es doch zu Wagners Zeiten Stimmen genug, die davon sprachen, man müsse die Oper aufgeben. Der zweite Weg war der, mit guten Durchschnittsleistungen des Theaters zufrieden zu sein. In diesem Fall sinkt das Zuschußbedürfnis und das ganze Theater kann gehalten werden. Besseren Weg zu gehen war schon um deswillen nötig, weil hier auch das beste herausgebrachte Stück nur eine zwei-, drei- bis viermalige Aufführung erreicht. Es sind infolgedessen auch die Künstler andauernd mit Neueinstudierungen beschäftigt und ein Karlsruher Opernleiter, der jährlich einige Monate auf Reisen zubringen wollte, wäre hier nicht am Platze.

Als Wagner in Ferien ging, hatte er den Spielplan für die nächste (diesjährige) Spielzeit im wesentlichen festgelegt. Er hatte aber auch bereits über die für Ausstattung zur Verfügung stehenden Mittel im Voraus und zum Teil noch für den alten Spielplan verfügt. Sein Nachfolger erhielt trotz vieler Bemühungen neues Geld nur in unzulänglichem Umfange; er hatte einfach mit der vorhandenen „Erschöpfung“ auszukommen. Auch Wagner hätte, wollte er noch unter uns, in seinem Schaffen mit nur großen Geldmitteln nicht fortfahren dürfen. Karlsruhe ist nun einmal nicht mit Berlin, Dresden und ähnlichen Städten gleich zu stellen, hier fehlen alle Voraussetzungen und Möglichkeiten, um für Opernausstattungen das Geld unbefristet auszugeben.

Wer ernstlichen Informationen vertraut und mer es unterläßt, sich seine Meinung über das Theater und dessen überhaupt erreichbare Leistungen vom Stimmungsstand her zu bilden, der findet an dem, was im Landestheater geleistet wird, seine Freude. Unser Landestheater nimmt unter den deutschen Theatern eine durchaus adäquate Stellung ein; es hat nach Abschluß der Nachkriegswirren erfreulicherweise wieder ein recht anhängliches Stammpublikum.

Reichstagung der akad. gebildeten Zeichenlehrer in Karlsruhe

Auf der öffentlichen Hauptversammlung im dicht besetzten Rathausaal wurden am Freitag vormittag nach den Referaten Dr. Litt, Leipzig, und Dr. Partsch, Mannheim, worüber wir bereits berichtet haben, Glückwunschtelegramme vom Reichskunstwart Dr. Redtsch, aus Danzig und aus Bayern verlesen. Darauf wurde die Vormittags-Sitzung nach glänzendem Verlauf geschlossen.

Aus der Nachmittags-Sitzung ist als wichtigstes Ergebnis zu berichten, daß die Reichsverbände atab. geb. Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen, der Bund deutscher Musiklehrer und der Reichsverband atab. geb. Musiklehrerinnen sich zu einem

„Reichsbund deutscher Kunstzeiger“

zusammenschlossen. Die gemeinsamen neuen Satzungen wurden eingehend beraten.

Am 6 Uhr nachmittags fand im gutbesetzten chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule der Lichtbildvortrag des Studienrats F. Lindemann, Leipzig, „Geschmack im Alltag“ statt, der, für weitere Kreise bestimmt, an der Hand einer größeren Zahl instruktiv gewählter Lichtbilder elementare Grundforderungen einer guten Form unserer täglichen Gebrauchsgeräte vermittelte. Den Höhepunkt fand der Vortrag in den Ausführungen zum heutigen technischen Zeitalter. Der Vortragende fand lebhaften Beifall.

Der Abend vereinte die Teilnehmer an der Tagung zum gemeinsamen Essen und geselligem Beisammensein im Künstlerhausaal unter dankbar begrüßter Anwesenheit des Unterrichtsministers Leers. Bei gegebenen künstlerischen Darbietungen, launigen Reden und fröhlicher Unterhaltung verrieten die Stunden allzu rasch.

Am heutigen Samstag, den 11. Juni, 1/9 Uhr vormittags fand im Rathausaal die Mitgliederversammlung des Reichsverbandes atab. geb. Zeichenlehrerinnen statt, um gleichfalls zur Zusammenschlußfrage Stellung zu nehmen.

Am heutigen Nachmittag tagen der preußische und badische Landesverband. Den Abschluß der Tagung wird am morgigen Sonntag ein Ausflug nach Heidelberg mit Schloßbesichtigung bilden.

Die Zeichenausstellung im Drangeriegebäude

Ohne besondere Feierlichkeit ging heute, Samstag vormittag, die Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten deutscher und österreichischer höherer Schulen vor sich. Neben Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden hatten sich hierzu die Zeichener und -lehrerinnen sehr zahlreich eingefunden. Für das Unterrichtsministerium war Ministerialdirektor Dr. Guber erschienen. Der 1. Vorsitzende des badischen Zeichenerverbandes, R. Lang, richtete an die Versammlung kurze Begrüßungsworte, worauf Studienrat Stiebler - Leipzig die Gliederung der Ausstellung erläuterte und auf den damit verfolgten idealen Zweck hinwies. Daran schloß sich ein Rundgang. Die Ausstellung ist leider nur bis einschließlich Montag geöffnet.

Kurze Nachrichten aus Baden

D3. Mannheim, 10. Juni. Nachdem man sich über die strittigen Punkte einigen konnte, wird der Unterricht an der Ingenieurschule am kommenden Montag wieder aufgenommen werden.

D3. Freiburg i. Br., 10. Juni. Der frühere langjährige Leiter des Freiburger Postamtes, Geh. Postrat Döll, ist dieser Tage hier verstorben. Er leitete vor dem Kriege 1870/71 das badische Postamt in Paris und war während des Krieges 1870/71 mit der Leitung des Postamtes in Reims beauftragt. Nach dem deutsch-französischen Kriege wurde er ins Reichspostamt berufen, war mehrere Jahre hindurch Postdirektor in Karlsruhe und wurde auf seinen Wunsch 1895 nach Freiburg versetzt. 1910 trat er in den Ruhestand über.

D3. Kleinlaunenburg, 10. Juni. Frau Gotmann, die Ehrenbürgerin der Stadt Kleinlaunenburg, hat ihr am Rhein gelegenes Landhaus Mariagrün, in dem sie im Jahre 1909 bis 1910 mit erheblichem Kostenaufwand eine Kleinkinderschule eingerichtet hatte, nunmehr der Stadt zum Geschenk gemacht. Schon im Jahre 1922 stiftete Frau Gotmann der Stadt die ehemalige Rheinmühle, aus welchem Anlaß ihr das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde.

D3. Friedrichshafen, 11. Juni. Der Seewasserspiegel, der an den Pfingstfeiertagen 4,72 Meter erreicht hatte, steigt weiter. Einige in Seendöhe gelegene Häuser haben bereits wieder Wasser in den Kellern.

Die Ausgestaltung des Opernspielplans hatte in diesem Jahre unter Überwärtigkeiten zu leiden, für welche die Theaterleitung nur zum geringsten Teil verantwortlich gemacht werden kann. Sie mußte sich mit der Einführung des Opernpersonals um fünf Köpfe abfinden. Dazu kamen noch in langen Wochen mehrfache und zahlreiche Grippeerkrankungen, ein Vorkang, der sich zur fraglichen Zeit an fast allen Theatern zeigte. Auch in der Gestaltung des Spielplans war die Theaterleitung durch die bereits von den früheren verantwortlichen Personen durchgeführten Maßnahmen schwer gehemmt. So waren z. B. die Aufführungsverpflichtungen von „Jungbrunnen“ und „Glaube“, „Coeur Dame“ bereits als unabänderliche Tatsache hinzunehmen und einzulösen. Und dann wollte man doch auch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß auf dem Gebiet der Operproduktion eine große Armut herrscht. Während für das Schauspiel wenigstens noch ausländische Dichter gute Arbeiten liefern, müßte der Opernspielplan fast ausschließlich nur mit „alter Ware“ versehen werden. Diese braucht nicht schlecht zu sein, der Theaterbesucher müßte aber hin und wieder eine neue Oper vorgeführt erhalten.

Die Qualitäten des neuen Opernleiters und seine durch die Personalverhältnisse erschwerte Arbeit fanden bei verschiedenen Anlässen volle Anerkennung. In Forzheim und in Baden-Baden war dies der Fall. Die Forzheimer haben z. B. die unter der früheren Leitung auf zwei bemessene Sinfonieconcerte auf jetzt vier erhöht.

Die immer neue Ausschachtung der Spezialisten des Volkstheater-St.-Mitarbeiter, für die Stelle des Opernleiters eine der ganz großen Persönlichkeiten zu gewinnen, zwingt zu folgender Bemerkung: Herr Weingartner, der im vorigen Jahr für eine Berufung in Frage kommen konnte, forderte sechs Monate Urlaub zu Gastspielen und für den Rest an Dienstzeit eine für die Verhältnisse unerschwingliche Vergütung. In diesem Zusammenhang werden weniger angenehme Erinnerungen wach, nämlich solche an die letzten Jahre der Mottl-Ära. Gewiß, man kann sich darüber unterhalten, ob nicht doch ein anerkannter großer Opernleiter hier am Platze wäre. Aber diese Frage war aber nicht mehr zu stellen, nachdem der Landtag auf eine Verminderung des Defizits drängte, und nachdem die Parole auf Abbau der

Franz Haniel & Cie. G.m.b.H. Kaiserstraße 231 Fernruf 4855/56

Großhandel **Erstklassige Ruhrkohlen, Koks, Bricketts** Kleinhandel

Badischer Teil

Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang Juni 1927

St. L. A. Die kalte Witterung — namentlich in der zweiten Maihälfte — hat die Entwicklung der Feldfrüchte im allgemeinen zurückgehalten. Von dem Eintritt warmer Witterung auf den Monatswechsel verspricht man sich Besserung und Erholung der durch Frost und Trockenheit vielerorts geschädigten Kulturen.

Die Winterfrüchte wie auch die Sommerfrüchte sind z. Teil stark verunkrautet, insbesondere durch Hederich und Distel; auch Korbweiden werden öfters beobachtet. Der Winterroggen beginnt zu blühen. Die Wiesen und die Futterpflanzen (Klee- und Luzernebestände) litten gleichfalls durch den Frost und die vor 4 Wochen noch recht guten Futterausbeuten haben sich in manchen Gegenden wesentlich verringert. Die Heuernte steht bevor, bzw. hat da und dort schon begonnen.

Die Kartoffeln wurden infolge der schlechten Frühjahrswitterung fast überall recht spät in den Boden gebracht und laufen deshalb jetzt erst langsam auf. Frühkartoffeln sind hier und da zu erntefähig. Die sonstigen Hackfrüchte (Dillrüben und Zuckerrüben) sind ebenso in der Entwicklung noch sehr zurück und haben feuchtwarme Witterung sehr nötig.

Die günstigen Berichte zu Beginn des Vormonats über den Stand der Reben haben einer früheren Beurteilung Platz gemacht. Aus nahezu allen Weinbaugebieten kommen Meldungen über mehr oder weniger erheblichen Schaden durch die Nacht- und Morgenfröste, und häufig wird nur ein geringer Samenansatz festgestellt. Der Kampf gegen die Rebläusen wird überall energisch aufgenommen und durchgeführt in dem Bestreben, mit Hilfe der eingetretenen sommerlichen Wärme wenigstens das Vorhandensein zu erhalten und noch einen einigermaßen lohnenden Ertrag zu erzielen.

Eine Sonderbesichtigung des Schwetzingen Schloßgartens

Die Schloßgartenverwaltung, das Bürgermeisteramt und der Verkehrsverein Schwetzingen hatten auf Donnerstag mittig einen größeren Kreis, darunter Vertreter der badischen und der benachbarten pfälzischen Presse, zu einer Sonderbesichtigung des Schwetzingen Schloßgartens geladen.

Im Ehrenhof des Schlosses hielt Fortkmeister Giltard im Namen der Einladenden die Worte willkommen. Bibliotheksdirektor Dr. Sillb, Heidelberg, sprach in geistvollen Worten über die künstlerische Bedeutung des Schloßgartens. Drei große Namen, die Repräsentanten dreier Kulturepochen, Voltaire, Schiller und Schindler, stellt er in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Jedem von ihnen hatte der Schloßgarten ein künstlerisches Erlebnis geschenkt.

Sodann hielt Ministerialrat Prof. Dr. Girsch, Karlsruhe, einen auf reiche Kenntnisse und Erfahrungen aufgebauten, klaren und anregenden Vortrag über die Pflege und Erhaltung des Schwetzingen Gartens und des Schlosses, das an seinem Mittelbau nach der Eingangs- und nach der Gartenseite hin schon ein neues farbiges Gewand trägt. Der Redner wies auf die schwierigen und besonderen Aufgaben hin, die mit der Erhaltung und Restaurierung derartiger bedeutender Denkmäler der Bau- und Gartenkunst verbunden sind. Die Angriffe gegen die Verwaltung des Schloßgartens, die vor einiger Zeit in der Presse erschienen sind, seien von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Die Erhaltung eines Gartens, der jährlich wächst und sich erneuert, unterliege anderen Gesetzen als die Restaurierung von Baudenkmälern, die fest in ihrer Form bleiben. Unter Hinweis auf die ausgezeichnete Wiederherstellung des Bruders Schlosses und die dort gesammelten Erfahrungen gab Prof. Dr. Girsch ein Bild der künftigen Bemalung des Schlosses von Schwetzingen. Die teilweise Bemalung läßt sich schon erkennen, daß auch dieses Problem, wie in Bruders, vorbildlich gelöst werden wird.

Landeskommissar Geh. Rat Dr. Gebins, Mannheim, dankte im Namen der Gäste für die Einladung und für die wertvollen aufschlußreichen Vorträge. Er hob die Verdienste hervor, die sich Ministerialrat Dr. Girsch und Fortkmeister Giltard um Schloß und Garten von Schwetzingen erworben haben.

Im Rundgang durch den Schloßgarten ließ erkennen, daß die Verwaltung in besten Händen ruht. Der Schloßgarten zeigte sich an diesem Nachmittag mit seinen breiten, wohlgepflegten Rasenflächen und dem üppigen Grün seiner Bäume, mit den sprudelnden Fontänen und den vor den dunklen Büschen weisaufleuchtenden Marmorbildern in seiner ganzen sommerlichen Pracht. Ein besonderes Interesse fand neben der Mosee und dem letzten Badehaus der Theaterbau mit seinem entzückenden Zuschauerraum und der überaus schön gestalteten Bühne, die auch bühnentechnisch gut verwendbar scheint. Nach seiner Wiederherstellung verspricht dieses

hohen Wagen ausgegeben war. Erhält ein Opernleiter 30 bis 40 000 M., dann halten sich die Wagen für die übrigen ersten Künstler auf einer höheren Linie, als wenn der erste Mann im Bau mit geringeren Bezügen ausgestattet ist. Es grenzt an Größenwahn, zu glauben, das Theaterpublikum in Karlsruhe und Umgebung sei so zahlreich und so zahlungsfähig, daß man sich auf der Ausgabeseite des Theaterbudgets keine Beschränkungen aufzuerlegen brauche.

Der Verwaltungsrat hat zu Beginn der jetzt zu Ende gehenden Spielzeit die Eintrittspreise für einmaligen Besuch sowohl wie für die Platzmiete stark herabgesetzt. Er verzichtete auf die Vorverkaufsgelder und er hat erreicht, daß sich der Besuch und die Einnahmen nachweisbar im Winter und auch bis jetzt nicht nur auf der Höhe des Vorjahres hielten, sondern sich unentwegt in jedem Monat verbesserten. Das Publikum hatte eben mehr Einsicht und mehr Vertrauen als jene Leute, die z. B. mit hämischen Schmunzeln leere Bänke feststellen. Vere Bänke hat es im hiesigen Theater in der Zeit des Frühjahrs und des Frühsummers auch früher schon gegeben und wird auch in Zukunft immer wieder geben.

Nach Ablauf des für die Platzmiete maßgebenden Kündigungsstermins kann festgestellt werden, daß die Zahl der Kündigungen weit hinter der früher üblichen zurückbleibt, dazu hat sich eine erhebliche Zahl neuer Interessenten für die Platzmiete angemeldet.

Wie man sieht, treiben die verantwortlichen Behörden für das Landes-theater keine „Vogel-Strauß-Politik“. Was der Verwaltungsrat im folgenden Spieljahr vor hat, ob er die Politik „einfacher Lebensweise“ fortsetzen wird oder nicht, darüber bin ich nicht informiert, denn ich gehöre ihm nicht mehr an. Ich müßte es aber tief bedauern, wenn auf eine Kursänderung hingestrichelt werden wollte, und zwar deswegen, weil sich im Landtag toischer keine Mehrheit für die Übernahme eines allzu hohen Theaterbezugs finden würde. Noch zu keiner Zeit haben alle Wünsche der ausübenden Künstler erfüllt werden können und immer war es so, daß im Aufstieg begriffene Sänger ihr Engagement öfters wechseln. Und noch nie war es anders, daß wenn ein beliebter Tenor seine Wege ging, die Kritiker an der Theaterleitung heul-

geschmackvolle und intime Kammerpielhaus, eine Kulturstätte ersten Ranges zu werden, die bei der wachsenden Bedeutung der Theaterbewegung besondere Beachtung verdient.

Das Befinden des früheren Großherzogs von Baden

W. Freiburg, 11. Juni. Das Hofmarschallamt des ehemaligen badischen Großherzogs teilt im Einverständnis mit dem behandelnden Arzt mit, daß in der ersten Erkrankung des Großherzogs eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Der Kranke darf einige Stunden des Tages außer Bett sein.

Landesstagung des Badischen Jugendbundes

In diesen Tagen sind in Karlsruhe die evangelischen Jugendvereine Badens versammelt. Nach einer Morgenfeier in der evangelischen Stadtkirche fand heute, Samstag vormittag im großen Konzerthaus eine öffentliche Tagung statt, die der Landesverbandsvorsitzende Pfarrer Bier-Forsheim, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete. Die evangelische Jugend und ihre Führer sind sehr stark vertreten. Prälat D. Kühwein überbrachte die Grüße der Kirchenregierung, während Bürgermeister Dr. Kleinschmidt den Willkommengruß der Landeshauptstadt entbot. Regierungsrat Brokmer begrüßte die Festteilnehmer im Auftrage der badischen Regierung und übermittelte die persönlichen Wünsche des Staatspräsidenten Dr. Frunk und Unterrichtsministers Leers für ein gutes Gelingen der Tagung. Er gab dann in kurzen Strichen ein Bild von den Betreibungen der Jugendbewegung. Nachdem noch Jugendrichter Krall gesprochen hatte, wurde die Eröffnungssitzung mit einem gemeinsamen Gesang geschlossen.

Lohnbewegungen in Baden

Streik bei der Wurgalbahn. Die Arbeiten auf der württembergischen Seite der Wurgalbahn erfahren eine unliebsame Verzögerung dadurch, daß die Arbeiter wegen Lohn-differenzen in den Streik getreten sind.

Streik und Aussperrung in Durlach. Am Freitag vormittag sind bei der Firma Ritter in Durlach die Bohrer, Dreher, Fräser und Schleifer in den Streik getreten, weil die Firma die den Arbeitern durch Schiedspruch zuerkannten Löhne nicht bezahlt. Daraufhin hat die Firma den ganzen Betrieb geschlossen.

Wem gehört das Fahrrad?

In einer Strafsache wurde am 8. März 1927 ein Herrenfahrrad Marke „Union, Nr. 266/140“ beschlagnahmt, dessen rechtmäßiger Eigentümer noch nicht ermittelt werden konnte. Die Fahrradplakette hat die Bezeichnung „Eugen Weber, Mühlungen a. Rh.“. Eigentumsansprüche erbittet das Badische Landespolicieamt in Karlsruhe, Bezirksamtsgebäude, Zimmer 70 (auch schriftlich).

Aus der Landeshauptstadt

Eröffnung des neuen „Volksfreund“-Hauses. Der sozialdemokratische Karlsruher „Volksfreund“ hat sich bekanntlich in der Waldstraße ein neues eigenes Heim erstellt, zu dessen feierlicher Eröffnung sich eine größere Anzahl von Gästen, darunter Vertreter der Regierung, der Parteiorganisationen und Parteifunktionäre, Gönner und Freunde eingefunden hatten. Als Vertreter des Aufsichtsrats begrüßte Stadtrat Köpfer die Gäste in einer Ansprache, in der er ein Bild der Entwicklung des „Volksfreundes“ und des Neubaus gab, der mit einem Kostenaufwand von 180 000 M. erstellt worden ist. Ein anschließender Rundgang bestätigte den schon äußerlich hervortretenden Eindruck der Gebiegenheit, Zweckmäßigkeit und luftiger Geräumigkeit der Räumlichkeiten, die überdies mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet sind und in hygienischer Beziehung als musterhaft angesehen werden dürfen.

Dem Rundgang schloß sich ein gemächliches Beisammensein an, bei dem Stadtrat Köpfer nochmals den Gästen sowie allen Mitarbeitern dankte und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates als Dank für seine hingebende Mithilfe ein sinniges Geschenk als Zeichen des Dankes überreichte. Dr. Engler dankte für die Ergrüßung und stellte mit Genugtuung die Entwicklung des „Volksfreundes“ fest, der sich, wenn auch unter jäheren Kämpfen, Gleichberechtigung errungen habe. Dann folgten eine Reihe von Glückwünschen: Landeskommissar Dr. Gräfer namens der Regierung, Bürgermeister Sauer namens der Stadt Karlsruhe, Ruppert vom Berliner Parteivorstand, Halluy von der Münchener Parteidirektion, der Vorsitzende des Bezirksvereins des Buchdruckerverbandes, Mayer, Karlsruhe, der Landesparteiorganisator Reibel und der Vorstand der Karlsruher sozialdemokratischen Partei, Prof. Hoffmann. Dr. Engler dankte für die übermittelten Glückwünsche, die er als einen Fortschritt in dem Ziele der Gleichberechtigung dankend buchete, und der neue Geschäftsführer, Sartorius, gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem „Volksfreund“ gelingen

meierten, als ob nun das Ende des Theaters, der Niedergang aller künstlerischen Leistungen bevorstände. Daß nachher wieder Sänger antraten, die in kurzer Zeit auch der Liebhaber des Publikums waren, ist eine alte, aber ewig neue Erfahrung.

Für die kommende Spielzeit sind die Läden im Opernpersonal ausgefüllt. Diese Läden hätten überdies nicht vorhanden zu sein brauchen, wenn seinerzeit die für das Engagement von Opernpersonal zur Verfügung stehenden Mittel richtig eingeteilt worden wären.

Ich habe persönlich zu den verantwortlichen Männern das Vertrauen, daß sie für das neue Spieljahr mit einem Arbeitsplan aufwarten, der allen Erschütterungen standhält und welcher die Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit und für einen guten Entwicklungsgang in sich trägt. Mein Mensch an leitenden Rollen kann in vier Wochen zeigen, was in ihm steckt. Ihm aber vom ersten Tag an mit schärfster Ablehnung zu begegnen, ist ein ungewöhnlicher Vorgang, der erst einmal überwunden werden muß. Man mag die künstlerische Leistung des verantwortlichen Operndirektoren kritisieren, wie man es für notwendig hält, nur darf man ihn nicht für Verwaltungsmassnahmen und für die Folgen eines Geldmangels verantwortlich machen.

Wenn diese meine Darlegung dazu beitragen würde, daß auch im „Volksfreund“ dies Kapitel etwas zur Ruhe kommen könnte, dann wäre dem Landes-theater nach seiner wirtschaftlichen wie nach seiner künstlerischen Seite hin sehr gedient.

Zeitschriftenschau

Wälsche illustrierte Zeitung Nr. 24 (Verlag M. DuMont Schauberg, Köln). — Das vorliegende Heft zeichnet sich wie immer durch Reichhaltigkeit seines Inhalts aus. Besonders interessant ist ein Bilderaussatz „Hände berühmter Leute“, er beschäftigt sich mit der Frage, aus Art und Form der Hände Schlüsse auf Charakter und Wesen des Menschen zu ziehen.

werde, den Aufstieg unentwegt erfolgreich fortzusetzen. Auch des bisherigen Geschäftsführers Stadtrat Beck wurde von verschiedenen Seiten für seine rege Betätigung rühmend gedacht. Anzuwiesend lief ein Glückwunschschreiben des badischen Staatspräsidenten Dr. Frunk ein, das Dr. Engler zur Verlesung brachte.

Verhafteter Falschmünzer. Hier wurde ein 22 Jahre alter, aus Hannover stammender Dentist wegen Münzverbrechens festgenommen. Er hatte hier falsche Dreimarckstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht. Auch die Herstellung von Einmarckstücken hatte er vorbereitet.

Badisches Landestheater. Ein „Spiel zu Schimpf und Scherz“ nennt Gerhard Hauptmann seine Komödie „Schlud und Jan“ die am Dienstag, den 14. Juni, zur hiesigen Erstaufführung kommt. Der Dichter verwendet darin eines jener uralten Motive, das immer wieder zur poetischen Behandlung zu drängen scheint und, wie am frühesten wohl im Märchen, so in andern literarischen Formen, besonders auch im Drama oft genug gestaltet wurde. In der Tat gewährt es einen eigenartigen Reiz, zu beobachten, wie sich ein Mensch benimmt, der sich unvermutet, z. B. beim Erwachen aus tiefem Schlaf, in völlig veränderten Lebensumständen wiederfindet, so daß er nicht mehr er selbst, sondern ein ganz Anderer zu sein glaubt und sein eigentliches Ich nur als das Erinnerungsbild eines höchst lebhaften Traumes anzusehen gezwungen ist. „Schlud und Jan“ wird von Felix Raumbach inszeniert. Die Titeltrollen werden von Fritz Herz und Paul Müller dargestellt.

Nachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Dieser Dienst hat von Südwesten her seinen Einfluß auf unser Land ausgeübt und zunächst in Südbaden und später auch in Nordbaden zu Niederschlägen geführt. Da wir jetzt nicht mehr im unmittelbaren Bereich des gestern erwähnten, sich west-östlich erstreckenden Hochdruckrückens liegen, ist für morgen mit veränderlicher Witterung und weiteren Regenfällen bei unveränderten Temperaturen zu rechnen. Wetterausichten für Sonntag: Nur zeitweise heiter, strichweise Niederschläge, vereinzelt mit Gewitterbildung. Temperatur unverändert.

RESIDENZ-LICHTSPIELE
Waldstraße Telefon 5111
Meine Tante - Deine Tante

Handel und Wirtschaft

Berliner Devisennotierungen

	11. Juni		10. Juni	
	Geht	Beit	Geht	Beit
Amsterdam 100 G.	168.67	169.21	168.90	169.24
Kopenhagen 100 Kr.	112.71	112.93	112.71	112.93
Italien . . . 100 L.	23.27	23.31	23.28	23.32
London . . . 1 Pf.	20.476	20.516	20.478	20.518
New York . . 1 D.	4.2155	4.2235	4.216	4.224
Paris . . . 100 Fr.	16.505	16.545	16.51	16.55
Schweiz . . . 100 Fr.	81.09	81.25	81.095	81.255
Wien 100 Schilling	59.30	59.42	59.32	59.44
Braque . . . 100 Kr.	12.489	12.512	12.49	12.51

Diskonterhöhung der Reichsbank

Die Reichsbank hat nun doch bereits jetzt zu einer Diskonterhöhung um ein volles Prozent schreiten müssen. Der Wechselkurs wurde von 5 Proz. auf 6 Proz. erhöht, der Lombardzinsfuß bleibt unverändert 7 Proz. In Übereinstimmung mit der Reichsbank hat auch die Badische Bank den Diskontsatz von 5 auf 6 Proz. erhöht und den Lombardzinsfuß unverändert mit 7 Proz. bestehen lassen.

In der Freitag-Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur Begründung der Diskonterhöhung u. a. folgende Ausführungen: Daß der Reichsbankzinsfuß von 5 Proz. sein neues Niveau für den Anleihemarkt schaffen konnte und wollte, ging schon daraus hervor, daß der Lombardzinsfuß der Reichsbank zu jener Zeit auf 7 Proz. belassen wurde. Kurzfristige Auslandsanleihen und weitgehend auf Kredit aufgebaute Effektenengagements verminderten die jedoch erforderliche volkswirtschaftliche Liquidität. Durch die am 12. Mai erfolgten Maßnahmen der Bankiers ist die Spekulationsvereinigung eingeleitet und durch die Herabminderung der Heranziehung ausländischer Gelder für die Diskontpolitik der Reichsbank eine natürliche Grundlage wieder gewonnen worden. Die hochentwickelte deutsche Wirtschaft bleibt auch weiter auf die Zufuhr ausländischen Kapitals angewiesen. Ganz abgesehen ist es, in diesem Zusammenhang von einer Gefährdung der Währung zu sprechen. Problem ist lediglich die Wirtschaftslage. Auf die Dauer kann nur eine in ihrer Zahlungsbilanz ausgeglichene Wirtschaft die Deckung für eine den Kredit- und Zahlungsbilanz des Landes angemessene Notenzirkulation beschaffen. Diese Erwägung zwingt, in der Vereinnahmung ausländischer Kredite weiteste Beschränkung auszuüben. Aus dem Status der Reichsbank vom 7. Juni ergibt sich die Notwendigkeit der Diskonterhöhung, da die Entspannung nur gering war und die gesamte Kapitalanlage noch 2486 Millionen M. betrug und ausschließlich auf die Vermehrung des Wechselbestandes entfiel. Der gesamte Devisenbestand der Reichsbank hat seit Jahresbeginn um rund eine Milliarde M. abgenommen. Der Umlauf der Reichsbanknoten beim Jahresende betrug 3736 Mill. M. und am 31. Mai 3719 Mill. M. Bei etwa gleich bleibender Zirkulation haben sich demnach die Deckungsverhältnisse innerhalb der Reichsbank verschoben.

Staatsanzeiger

Die in den Monaten Mai und Juni 1927 abgehaltene Prüfung für den einfachen mittleren Justizdienst haben bestanden: Johann Bartsch aus Coblenz, Georg Brenn aus Bahligen, Adolf Foss aus Diebelsheim, Franz Grab aus Oberrotweil, Wilhelm Hofmann aus Kenzingen, Elisabeth Kleiber aus Konstanz, Otto Ruffler aus Sulzburg, Hannu Storz aus Temnenbronn, Josef Streibich aus Walzhofen und Eugen Wenf aus Ebringen.

Karlsruhe, den 8. Juni 1927.

Der Justizminister:

Frunk

Personeller Teil

Ernennungen, Beförderungen, Juruförderungen usw. der ständigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern
Befördert:
Verwaltungsjunktor Albert Bisl beim Bezirksamt Lörrach zu jenem in Karlsruhe.

Gestorben:
Leopold Joseph, Kanzleiaffistent beim Domänenamt Heidelberg.

KNOPF'S VERKAUFS-MESSE

Jahrmarkt im ganzen Hause
Verkauf billiger Waren an Ständen u. Buden

Geographische Ausstellung in der städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe
Eintritt: Erwachsene 50 Pf. Oberrheinische Landeskunde u. Kartographie. Geöffnet: 9. bis 19. Juni 1927 von 10 bis 9 Uhr
Geographische Filmvorführungen im grossen Konzertsaal von 2 bis 4 Uhr, für Ausstellungsbesucher freil!
Eintritt: Schüler 20 Pf.

Am 4. d. M. verschied in Frankfurt a. M. an den Folgen einer Operation der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates
Herr Justizrat Ludwig Gundlach
aus Berlin.

Der Entschlafene gehörte seit 1916 unserem Aufsichtsrat an und führte seitdem den Vorsitz.
Wir verlieren in ihm einen bewährten Freund von hervorragenden Charaktereigenschaften und einen treuen Berater, der seine umfassenden Kenntnisse und große Erfahrungen stets mit voller Hingabe in die Dienste unserer Gesellschaften gestellt hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken alle Zeit dankbar bewahren.
Berlin, den 7. Juni 1927. G. 470

Aufsichtsrat und Geschäftsführung
der Ala-Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften
Haasenstein & Vogler A.-G. Daube & Co. m. b. H.
Aufsichtsrat und Vorstand
der Ala-Anzeigen-Aktiengesellschaft

Leipheimer & Mende Seide u. Voile

und alle duftigen Gewebe beherrschen die Mode / Sie finden alle diese Stoffe in unvergleichlicher Auswahl und Preiswürdigkeit bei uns

Badische Bank Mannheim — Karlsruhe Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.



Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost
Wechselstube Hauptbahnhof G. 673
Besorgung aller Bankgeschäfte
Geldeinlagen werden zu günstigen Sätzen verzinst

TH. und O. HESSIG
Telephon 105 Karlsruhe i. B. Hirschstr. 40
G. 199 Gegründet 1878
Beton- und Eisenbeton-Hoch- und Tiefbau
Asphaltierungen
Neuzeitlicher Straßenbau
Spezialität: Solidität-Betonstraßen D. R. P.

8% ige Goldanleihe
der Stadt Mannheim vom Jahre 1926
Die nach dem Tilgungsplan auf 1. Oktober 1927 zur Heimzahlung gelangenden Stücke der Mannheimer Goldanleihe vom Jahre 1926 sind von der Stadt freihändig erworben worden. Eine Auslosung findet demnach in diesem Jahre nicht statt.
Mannheim, den 3. Juni 1927. G. 469
Der Oberbürgermeister.

Jagd-Versteigerungen.
Wir machen die Herren Bürgermeister darauf aufmerksam, daß die meisten süddeutschen Jäger in Stadt und Land (auch viele Fischer) den „Deutschen Jäger“ München (erscheint wöchentlich am Donnerstag) lesen. Jagd- und Fischereiverpachtungs-Anzeigen sind in dieser Zeitschrift sehr erfolgreich. „Der Deutsche Jäger“ ist u. a. offizielles Organ des Badischen Bundes Deutscher Jäger und seiner Ortsgruppen, deren Mitglieder fast durchwegs Bezüher sind.
Anschrift: Verlag „Der Deutsche Jäger“ München, Brienerstraße 9. G. 160

Kornholzerkauf.
Das Badische Forstamt St. Blasien verkauft freihändig unter den in den badischen Staatswäldungen üblichen Bedingungen 4000 Festm. Nadelholz in 26 Losen. In ganzen Prozentsen der Landesgrundpreise auf die einzelnen Lose gestellten Angebote werden bis Montag, den 20. Juni 1927, nachm. 4 Uhr angenommen. Der Bieter bleibt fünf Tage an sein Gebot gebunden, das Forstamt gibt Auskunft und sendet Losverzeichnis.

Kornmöbel
Kornmöbel ab
Fabrik an jedem
Günstigen Preise
bequeme Teilzahlg.
Verl. Die Katalog.
Kornmöbelwerk „Kornmöbel“
Lorch (Württemberg)

Das Freiburger Münster

Von Dr. h. c. Friedrich Kempf
Münsterbaumeister.
Mit 274 Abbildungen Preis in Ganzleinen 20 M.
Dieser stattliche, wirklich wundervoll ausgestattete Band ist das schönste Werk, das bisher über das Freiburger Münster erschienen ist. Die Dreiteilung in Baugeschichte, bildende Kunst und Malerei hat eine solche Einheitlichkeit ermöglicht, daß der Leser sich ein vollständiges Bild der Entwicklung bis zur gegenwärtigen Gestalt machen kann.

„Es ist erfreulich, daß das Freiburger Münster in diesem Werk eine Darstellung gefunden hat, die dem Beschauer nicht nur üblicher Führer, sondern eine tiefgründige Studie ist, und den Leser mitreißt. Bei vielen Abbildungen und vorzüglicher Ausstattung ist das Buch als billig zu bezeichnen. Auch gestattet der Verlag und jede Buchhandlung gern Teilzahlung“,
so lautet das Urteil eines Käufers.

Sehen auch Sie das Buch bei Ihrem Buchhändler an
Verlag G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe (Baden)

Schrift „Ausschachtarbeiten“
verschlossen und postfrei bis
längstens 22. Juni 1927,
vorm. 10 Uhr, bei mir einzu-
reichen. Zuschlagsfrist 1. Juli
1927. R. 841

Freiburg, 8. Juni 1927.
Deutsche
Reichsbahn-Gesellschaft
Vorstand
des Reichsbahnbausamts.

Les Bücher
Wissen u. Macht!



Badisches Landes-Theater

Sonntag, den 12. Juni 1927
Nachmittags
20. Vorstellung der Sonder-
miete für Auswärtige

Der Patriot
von Alfred Neumann
In Szene gesetzt von
Gans Baag

von d. Trend
Zeitgeb
Lambach
Marth
Pahlen
Rurawiew
Kammerherr
Stepan
Doktor Grive
Graf Subow
Fürst Subow
Talyfin
Ribas
Stabskapitän
Anfang 3 Ende gegen 6
I. Sperrst. 3. — M.

Sonntag, den 12. Juni 1927
Abends
* B 28 Th. Gem. 1. S.-Gr.

Nida
von Verdi
Musikalische Leitung:
Josef Krups
In Szene gef. von O. Krauß
König
Ammeris

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10

**Die Entführung aus dem
Gerail**
von Mozart
Musikalische Leitung:
Josef Krups
In Szene gesetzt von
Otto Krauß

Sonntag, den 13. Juni 1927
* Sonntag, 12. Juni 1927
Mein Vetter Eduard
von Felix Friedmann —
Frederich und Ralph Arue
Robertis
In Szene gesetzt von
Dr. Storz

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10
Eduard
Adolf
Marianne
Anita
Gannibal
Ellen
Josefine
Sanitätsrat
Standesbeamte
Diener
Anfang 7 1/2 Ende 9 1/2
I. Sperrst. 4.20 M.

Nida
Madames
Rampbis Dr. Wucherpfennig
Amonastro
Bote
Briefesterin
Länge einstudiert von
Edith Dielefeld
Anfang 7 1/2 Ende nach 10 1/2
I. Sperrst. 8. — M.

Montag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10

**Die Entführung aus dem
Gerail**
von Mozart
Musikalische Leitung:
Josef Krups
In Szene gesetzt von
Otto Krauß

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10
Selim
Constanze
Belmonte
Redrillo
Osmin Dr. Wucherpfennig
Blondchen
Anführer
Nicolo
Stummer
Anfang 8 Ende 10 1/2
I. Sperrst. 7 M.

Der IV. Rang ist für den
allg. Verkauf vorbehalten.
Di. 14. Juni: Zum ersten
Male: **Sahar und Jan.**

Im Stadt. Konzerthaus
* Sonntag, 12. Juni 1927

Mein Vetter Eduard
von Felix Friedmann —
Frederich und Ralph Arue
Robertis
In Szene gesetzt von
Dr. Storz

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10
Eduard
Adolf
Marianne
Anita
Gannibal
Ellen
Josefine
Sanitätsrat
Standesbeamte
Diener
Anfang 7 1/2 Ende 9 1/2
I. Sperrst. 4.20 M.

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10
Eduard
Adolf
Marianne
Anita
Gannibal
Ellen
Josefine
Sanitätsrat
Standesbeamte
Diener
Anfang 7 1/2 Ende 9 1/2
I. Sperrst. 4.20 M.

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10
Eduard
Adolf
Marianne
Anita
Gannibal
Ellen
Josefine
Sanitätsrat
Standesbeamte
Diener
Anfang 7 1/2 Ende 9 1/2
I. Sperrst. 4.20 M.

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10
Eduard
Adolf
Marianne
Anita
Gannibal
Ellen
Josefine
Sanitätsrat
Standesbeamte
Diener
Anfang 7 1/2 Ende 9 1/2
I. Sperrst. 4.20 M.

Sonntag, den 13. Juni 1927
Volksbühne 10
Eduard
Adolf
Marianne
Anita
Gannibal
Ellen
Josefine
Sanitätsrat
Standesbeamte
Diener
Anfang 7 1/2 Ende 9 1/2
I. Sperrst. 4.20 M.